

Im Thal ist es ein Leiterwagen, auf den Bergen das „Geröd“ (ein zweirädriger Wagen), im Winter ein Schlitten, auf welchen der mit der „Überdon“ bedeckte Sarg nun mit Stricken festgebunden wird. Ein Ochsenpaar oder ein Pferd wird vorgespannt, und so setzt sich der Zug in Bewegung, welchem die Leidtragenden folgen; voraus schreitet ein Mann mit einer Laterne oder mit einem Holzkrenz für das neue Grab, — ein schlichter, prunkloser Leichenconduct, der unter keiner Bedingung vom sogenannten Kirch- oder Todtenwege abweichen darf. Im Möllthal glaubt man, daß die Pferde viel leichter ziehen, wenn sich ein Knabe oder ein Mädchen auf die Truhe setzt. Nach der Beerdigung — der landläufige Ausdruck dafür ist im Gailthal „Untermachen“ — und nach dem Trauergottesdienst in der Dorfkirche, wobei die an den Betstühlen angeklebten Wachskerzchen für die arme Seele abgebrannt werden, findet am Friedhof die Bethheilung der Armen mit Weizenbrot — im Glanthal kommen bei besseren Leichen oft über hundert Arme zusammen, welche alle bewirthet werden — und im Gasthause der „Leichentrunk“, bestehend aus „Geist“, Wein und Brot, statt, welcher im Kärntner Oberlande das Finale jedes Leichenbegängnisses bildet. Unter den unterkärnthischen Slovenen wird wie unter den Deutschen Unterkärnten, namentlich im Lavantthal, das Todtenmahl (sedmina oder karmina) im Gasthause eingenommen. Da kommt nebst Wein und Bier auch Suppe, Schweinfleisch und Sauerkraut, dann Kaffee auf den Tisch. In den Zwischenpausen, wo aufgetragen wird, pflegt man den Rosenkranz zu beten.

Wie aus Allem ersichtlich, zieht durch die Sitten und Bräuche eine bajuvarische Eigenthümlichkeit und in ihnen charakterisirt sich das liederreiche, hiderbe Kärntnervolk, auf das zutreffend der Bierzeiler paßt, der da lautet:

„Die karntnerisch'n Leutlan
Seint treu und bidar,
Und a karntnerisches Liadl
Hallt im Herz'n widar!“

Deutsche Literatur, Dialect und Dialect-Dichtung.

Deutsche Literatur. — Nach der stillen Klosterzelle führen um die Wende des XI. und XII. Jahrhunderts die ersten Spuren deutscher Dichtung in Kärnten. Es war damals eine böse Zeit, die Zeit des Investiturstreites, und die Wogen des harten Kampfes zwischen Kaiser und Papst schlugen bis an die äußersten Marken deutschen Lebens. Allmählig kehrte die Ruhe wieder und Kärnten dürfte eines der ersten Länder gewesen sein, welches der Segnungen des Friedens theilhaftig wurde. Damals hielt nämlich in Salzburg Erzbischof Gebhard den Krummstab in starker Hand und suchte durch Gründung